Lieder und Gedichte

für

Christenkinder

vom

Verfasser des „armen Heinrich."

Herausgegeben

von dem

Calwer Verlagsverein.

ESK 06

Lieder und Gedichte

für

Christenkinder

vom

Verfasser des „armen Heinrich."

Herausgegeben

von dem

Calwer Verlagsverein.

Calw, in der Vereinsbuchhandlung.
Stuttgart, in Commission bei J. F. Steinkopf.
1842.

Neujahrswunsch.

Neujahr und neuen Muth,
Hinein in's Pilgerleben!
Wer auf dem Felsen ruht,
Darf keinem Windstoß beben.
Auf unsern alten Gott
Ein immer neu Vertrau'n,
Und lebte man wie Lot
Auf Sodoms Schwefelau'n.

Neujahr und neuen Fleiß,
Zu lernen und zu üben
Zu Gottes Ehr' und Preis,
Was Noth ist hier und drüben.
Als Bürger dieser Welt
Zu jedem Werk geschickt,
Und auf das Aehrenfeld
Der Wahrheit stets gebückt.

Neujahr und neues Licht
In Tiefen und auf Höhen,
Das liebliche Gedicht
Der Schöpfung zu verstehen;
Und in das tiefe Meer
Des heil'gen Buchs hinein
Und seiner reichen Lehr'
Auch einen neuen Schein.

Neujahr und neue Kraft
Zum Kampf mit allen Bösen,
Um aus der engen Haft
Des Geistes Trieb zu lösen,
In welche ihn verkehrt
Der Eigenliebe Bann,
Daß er nicht ungestört
Zum Himmel streben kann.

Neujahr und neuen Haß
Des frevelhaften Spottes,
Der sich ohn' Unterlaß
Versündigt am Wort Gottes,
Der alles Heil'ge schmäht
Und alles Große schilt,
Den klaren Sinn verdreht
Und boshaft ihn verhüllt.

Neujahr und neue Lieb'
Zu Dem, dem wir gehören,
Mit einem will'gen Trieb
Ihn und Sein Wort zu ehren;
Bis, wo ein Herz sich regt,
Auch unter schwarzer Haut,
Das unsre tief bewegt
In Liebe nach ihm schaut.

Dieß ist mein Wunsch für euch
Zu diesem neuen Jahre
Gott gebe, daß Sein Reich
In euch sich offenbare!
Er sieht so mild und hold
Herab auf euer Herz;
Drum bleibt Ihm treu wie Gold,
Und werdet fest wie Erz.

Neujahr.

Ein Wand'rer zieht mit seinem Stab
Durch's weite Land der Erde;
Er klopft an manches frische Grab
Mit trauernder Geberde;
Zu mancher Hütte tritt sein Fuß
Hinan mit einem Friedensgruß;
Und eh' man sich's versehen,
Sieht man ihn weiter gehen.

Noch schneller als der Sturmwind eilt
Er fort von Land zu Lande;
Und doch in jedem Haus verweilt
Der Mann im Festgewande.
In jedem Haus ein Büchlein hangt,
Darin sein rother Name prangt:
Kaum ist der Mann entwichen,
So wird der Nam' durchstrichen.

In Einem Tage wandert er
Durch alle Erdenbreiten;
Von Ost nach Westen zieht er her
Durch Licht und Dunkelheiten.
Und hat er seinen Lauf vollbracht,
So sinkt er in die ew'ge Nacht.
Wie Rauch muß er vergehen;
Man wird ihn nie mehr sehen.

Viel bunte Gaben theilt er aus:
Bald sind es Ordensbänder,
Bald ist's ein kleiner Blumenstrauß,
Bald festliche Gewänder.
An guten Wünschen ist er reich;
Verlangt ihr sie, er bringt sie euch.
Doch kann beim besten Willen
Nicht alle er erfüllen.

Und habet ihr ein offnes Ohr
Für seine gute Lehre,
So sagt er euch ein Sprüchlein vor,
Das werth ist, daß man's höre.
Es heißt: „Blick vorwärts und zurück!
„Dein Leben ist ein Augenblick;
„Geflügelt sind die Stunden;
„Schnell ist ein Jahr verschwunden.

„Wann einst mein jüng'rer Bruder naht,
„Kann er dich nicht mehr grüßen.
„Auf deinem Grabe geht sein Pfad;
„Du liegst zu seinen Füßen
„O sorge denn um jenes Haus,
„Wo Seel'ge nur zieh'n ein und aus,
„Wo keiner unsers gleichen
„Erscheint mit rothem Zeichen."

So spricht der Wand'rer. Wer ihn hört,
Empfängt die beßte Gabe;
Sie wird von Motten nicht verzehrt,
Sie modert nicht im Grabe.
Nun, lieber Leser, sage mir,
Wie denn gefällt sein Sprüchlein dir?
Nimm weg der Dichtung Rahmen;
Sag mir des Wand'rers Namen.

Am Neujahrsmorgen.

Alles ist, wie's gestern war!
Dacht' ich gar, daß am Neujahr
Haus und Hof und Feld und Hain
Müsse neu und schöner seyn!
Meinte, daß ich heute fände
Neue Kleider, neue Wände.

Gestern war noch Schnee und Eis;
Und auch heut' ist Alles weiß,
Dach und Zaun und Baum und Strauch;
Aus dem Ofen steigt der Rauch.
Hier ist's lieblich warm; doch hinter
Jener Wand ist kalter Winter.

Sagt mir doch, was ist denn neu,
Von dem Kirchthurm bis zur Streu:
Dort wo die Posaune kräht,
Und der gold'ne Hahn sich dreht;
Hier wo junge Hühner scharren
Und des Milchmanns Räder knarren?

Nichts ist neu hier, offenbar;
Alles ist, wies gestern war.
Also mir, nun seh' ich's ein,
Gilt das neue Jahr allein:
Ich soll neu und anders werden,
Wenn auch nichts sonst auf der Erden.

Wär' ich doch schon, wie ich soll,
Neuen Ernst's und Eifers voll!
Ist mein Herz einmal erneut,
Nun dann kommt auch eine Zeit,
Wo die ganze Welt veraltet
Und sich Alles neu gestaltet.

Die Hirten auf dem Felde.

Es leuchteten Planeten,
Die Sterne schienen mild,
Und leise Lüfte wehten
Durch Bethlehems Gefild';

Vom fernen Busche hörte
Man noch die Nachtigall;
Durch tiefe Stille kehrte
Zurück der Wiederhall.

Und draußen auf der Heide
Steh'n fromme Hirten Wacht,
Die Schafe ihrer Weide
Zu hüten in der Nacht.
Sie sprachen nicht vom Wetter,
Und nicht von Geld und Gut;
Nein, vom verheiß'nen Retter
Und Seiner sichern Hut.

Ihr Aug' und Herz ist munter —
— „Ach Gott! was für ein Blitz!" —
Ein Engel fährt herunter
Von Gottes ew'gen Sitz.
Sie sinken lautlos nieder,
Von banger Furcht erschreckt,
Als hätt' ein Schlag die Glieder
Zu Boden hingestreckt.

Da tönt's mit süßem Klange
Hell aus des Engels Mund;
„O werdet nur nicht bange!
„Ich thu' euch Freude kund.
„Geboren ist euch heute
„In Davids Stadt der Christ,
„Der nun für alle Leute
„Ein HErr und Heiland ist."

Und sieh da! eine Menge
Von Engeln überall
In strahlendem Gedränge,
Die lobten Gott mit Schall:

„Gott in der Höh' soll Ehre
„Und Fried' auf Erden seyn;
„Und bei den Menschen kehre
„Sein Wohlgefallen ein!"

Und als die Engel schieden
Mit ihrem hellen Licht,
Ward's wieder Nacht hienieden;
Doch in den Hirten nicht.
Sie eilten nach der Stätte,
Die ihnen kund gethan,
Und liefen in die Wette,
Dem Christkind bald zu nah'n.

Da lag es in der Krippe,
So arm und doch so reich.
Noch schwieg die süße Lippe
Von Seinem Himmelreich.
In schwacher Menschheit Hülle
Das ew'ge Wort erschien:
Da schweig' ich staunend stille;
Dieß Wunder nimmt mich hin.

Die Hirten fallen nieder
Und beten Christum an,
Obgleich die zarten Glieder
Die Windeln noch umfah'n.
Ich säh' ihn auch wohl gerne,
Wie ihn Maria sah;
Doch ist Er mir nicht ferne,
Ich hab' Ihn immer nah.

Sey hochgelobt mein König,
Mein Heiland JEsus Christ!
Ach! wir versteh'n es wenig,
Wie Du so gnädig bist.

Die kleine Krippenhöhle
Sie war dir nicht zu klein:
O laß auch meine Seele
Dein ewig Wohnhaus seyn!

Christnacht.

Wenn ich am Morgen früh ersteh'
Und wandle nach der Felsenhöh'
Und seh' dem stillen Thale zu,
Das jetzt noch schläft in Sabbathsruh': —
So still war's auch in Josephs Gartenland,
Als einst der HErr vom Grabe auferstand.

Und wenn am Mittag dumpf und schwer
Sich Wolken lagern rings umher,
Von fern der Donner sich erhebt
Und scheu die Lerche niederschwebt: —
So ängstlich war's auch dort auf Golgatha,
Als man den HErrn am Kreuze sterben sah.

Wenn Abends sich die Sonne neigt,
Nur noch die letzten Strahlen zeigt,
Ihr Schimmer nach und nach verglimmt,
Der Freund vom Freunde Abschied nimmt: —
So saß Er mit den Seinen dort im Saal,
Hielt wehmuthsvoll das letzte Abendmahl.

Und dringt um Mitternacht herein
Durch's Fenster heller Mondesschein,
  Ja, oder geh' ich über Feld,
  Von seinem blassen Schein erhellt: —
So war's wohl auch in jener Wundernacht,
Die Bethlem's Hirten seliglich durchwacht.

Und seh' ich wo in einem Saal
Drei Lichter oder vier zumal,
  Gleich denk' ich an den Weihnachtbaum
  Und an der Kindheit süßen Traum:
Gibt's denn was Schöner's als die schöne Nacht,
Die uns das liebe JEsuskind gebracht?

Man sagt: die Nacht sey Niemands Freund.
Das ist wohl nicht so ernst gemeint.
  Es freut sich ja die Kinderschaar
  Auf eine Nacht das ganze Jahr.
So manches Lichtlein an dem Baume lacht,
So manche Engel hüten uns bei Nacht.

Und sind die Lichtlein ausgebrannt,
Die Engel bleiben bei der Hand.
  Und ist die Christnacht nicht mehr da,
  Bleibt Christus doch uns immer nah.
Verleih denn unsrer Nacht auch dieses Mal,
Herr Christ, von deinem Lichte einen Strahl!

JEsus in der Krippe.

Seht! hier in der Krippen
Liegt ein holdes Kind,
Dessen zarte Lippen
Noch geschlossen sind.

Kann noch nicht euch sagen
Mit dem süßen Ton,
Wie in spätern Tagen,
Er sey Gottes Sohn.

Eingehüllt in reine
Windeln, der so groß,
Liegt Er da so kleine
In der Mutter Schoos.

Aber Engel künden
Es vom Himmel an,
Dort sey Er zu finden
In dem armen Khan.

Wie die Hirten eilen
Von dem Felde her,
Und die Freude theilen
Mit dem Engelheer!

Knieen vor dem Kinde,
Das ihr Heiland ist,
Predigen geschwinde
In der Nacht den Christ.

„Auf! ihr faulen Schläfer;
„Seyd nicht so bequem!"
Rufen sie, die Schäfer,
Aus in Bethlehem.

„Er ist heut geboren,
„Den die Schrift verheißt;
„Oeffnet eure Ohren!
„Gottes Wunder preist!"

Kinder! diese Kunde
O! sie gilt auch euch.
Kommt zu Seinem Bunde!
Eilt zu seinem Reich!

Der im Khan gelegen,
Ist der HErr der Welt!
Ist auch euch zum Segen
Auf den Thron gestellt.

Beuge deine Kniee,
Kehre bei Ihm ein,
Liebes Kind! denn siehe,
JEsus ist auch dein!

Das Licht in Bethlehem.

Es wird so hell dort in der Luft,
Und mitten in der Nacht;
Es strömt ein himmlischsüßer Duft
Herab zur Hirtenwacht.

Ein unbeschreiblich schönes Lied
Ertönt von oben her;
Der Hirten Aug', wie's aufwärts sieht,
Erblickt der Engel Heer.

Da bliebe keiner wohl zurück,
Bei diesem Festbesuch;
Ein Kindlein locket ihren Blick,
Gehüllt in leinen Tuch.

In einer Krippe liegt es da,
Ein neugebornes Kind.
Die Engel singen: Gloria!
Sing auch, du liebes Kind!

Das Kindlein hat dir Gott geschenkt;
Es ist Sein eig'ner Sohn.
Ei! wer hat Ihm das Herz gelenkt
Auf Seinem hohen Thron?

Du glaubst es nicht, wie Er dich liebt,
Mein Kind! o freu' dich doch!
Wenn Er Sein Kostbarstes dir gibt,
Was fehlet dir denn noch?

Des Schäfers Weihnachtlied.

Alles liegt im Schlafe
Dort in Bethlehem;
Auf dem Feld die Schafe
Machen sich's bequem:
Nur die Hirten wachen
Ueber ihrer Heerd',
Daß des Wolfes Rachen
Ja kein Lamm verzehrt.

Ach wenn sie es wüßten,
Daß der gute Hirt',
Der sie aus den Wüsten
Einst erlösen wird,
Schon, im Fleisch erschienen,
In der Grippe liegt,
Strahlten ihre Mienen
Königlich vergnügt.

Dort aus einer Hütte
In der Davidsstadt
Steigt noch eine Bitte
Auf, so müd und matt.
Ach! da liegt ein Kranker
In dem heißen Schmerz!
Nirgends einen Anker
Weiß sein armes Herz.

Und so nah daneben
Liegt, als Kind verhüllt,
Der in Herz und Leben
Alle Schmerzen stillt.
Seyd getrost, ihr Kranken!
Unser Arzt tritt ein:
Die am Stabe wanken,
Werden Helden seyn.

Und ihr Schläfer alle,
Höret ihr denn nicht,
Was mit lautem Schalle
Engelchor jetzt spricht?
„Gott in Höhen Ehre!
„Friede auf der Erd'!
„Und am Menschenheere
„Wohlgefallen werd'!"

Stehet auf und lauschet
  Diesem Hochgesang,
Der wie Meere rauschet
  In des Jubels Drang.
Seht ihr nicht die Hirten,
  Wie sie aufwärts seh'n,
Und die Lenden gürten
  Und nach Bethlem geh'n?

O du in der Krippe
  Großer Davidssohn!
Rühre meine Lippe
  Auch zum Jubelton!
Wecke alle Schläfer!
  Mach' die Kranken heil,
Gib mir armen Schäfer
  Heut' an Dir auch Theil.

Die Weihnachtlichter.

Warum ist's doch so hell
  In einer Weihnachtstube?
Vor Kurzem war's noch Nacht,
  Als wie in einer Grube?
Auf einmal flammt's und brennt's
  Mit hundertfachem Schein:
Was mag wohl dieses Licht's
  Sinn und Bedeutung seyn?

*

Ei, liebes Kind! das könnt'st
Du auch wohl selber wissen.
Was hat denn dazumal
Die Finsterniß zerrissen,
Als frommer Hirten Schaar
In Bethlehem gewacht?
Es war ja helles Licht,
Vom Himmel hergebracht.

Und dieses wiederum,
Was sollte es bedeuten,
Als daß den Völkern nun,
Die sonst die Helle scheuten,
Weil sie in Finsterniß
Begraben allzumal,
Aufgeh' von oben her
Des ew'gen Lichtes Strahl!

Und noch Eins! daß ich nicht
Das Nöthigste verschweige:
Das Licht ist dazu da,
Daß es das Dunkel zeige.
Auch du bist durch die Sünd'
Verfinstert wie die Nacht;
Und auch für dein Herz hat
Der Heiland Licht gebracht.

D'rum darfst du wohl dich freu'n
Am schönen Weihnachtlichte.
Es strahlet nicht umsonst
So hell dir in's Gesichte.

Die Lichter wollen all'
Dir in das Herz hinein,
Bis es wie's Bäumlein brennt
Im lichterlohen Schein.

Am Morgen des Christfestes.

Was werd' ich heut' empfangen,
Wenn wir zum Christkind geh'n?
Was wird am Baume hangen?
Was auf dem Tische steh'n?
Mit Nüssen und Makronen
Und derlei Herrlichkeit
Wird's kaum der Mühe lohnen,
Daß man so lang sich freut.

Auch schöne Bilderbücher,
Die mir der Ohm wohl schenkt,
Und neue seid'ne Tücher,
Veralten, eh' man's denkt.
Ich möcht' gern etwas haben,
Das immer gleich sich blieb';
Von allen Weinachtsgaben
Wär keine mir so lieb.

Noch kann ich nichts vermuthen,
Was mir das Christkind bringt;
Doch unter allem Guten
Ist Eines unbedingt

Das Liebste und das Beste:
Das Christkind selber ist's;
Und nie, an diesem Feste
Mir selbst zu nah'n, vergißt's.

Ja, JEsum soll ich haben!
Er steht für mich bereit,
Und wird mich besser laben
Als alle Süßigkeit.
Ach denkt nur, welche Freude!
Wie ist mein Glück so groß!
Ich finde meine Waide
In Seinem Arm und Schoos.

Bitte an das Christkind.

Freude, Freude! heut' erscheinet,
Als ein Kindlein, das noch weinet,
Er, der mit des Trostes Füll'
Alle Thränen trocknen will.

Dort, in einem Stall gebettet,
Schlief Er, der die Welt nun rettet,
Der nun aus des Vaters Haus
Theilt so reiche Gaben aus.

Nun, was wollen wir Ihn bitten,
Heut', da Er mit Segensschritten
Wandelt durch die Kinderreih'n,
Seine Gaben auszustreu'n?

Kommt, wir wollen's kindlich wagen,
Und vertraulich zu Ihm sagen:
Liebes Christkind! jetzt so reich,
Mach uns Dir an Liebe gleich!

Mach auch unser Herz so milde,
Sanft und weich nach deinem Bilde,
Wo die Armuth seufzt und fleht,
Wo in Noth ein Bruder steht:

Daß wir auch, voll süßer Früchte,
Und geziert mit hellem Lichte,
Wie dieß Bäumlein, allezeit
Zeigen unsre Freundlichkeit.

Bleibe bei uns heut' und morgen;
Halt dich nicht vor uns verborgen.
Was wir täglich brauchen, gib;
Segne uns und hab' uns lieb!

In der Passionszeit.

I.

Einst sah ich eine Henne sitzen,
Und unter ihren Flügeln war,
Um sich vor Fährlichkeit zu schützen,
Gelagert rund der Küchlein Schaar.
Ei! dacht' ich, welche edle Triebe
Erzeugten eine solche Liebe?

Einst hört ich ein schöne Sage,
Vom Pelikane, wie mich däucht,
Der in der Zeit der Hungertage
Sein Herzblut seinen Jungen reicht;
Da dacht' ich: Ist's nicht eine Schande
Für Menschen in dem Christenlande?

Einst sah ich auch ein Mädchen ziehen,
Die hatt' ein Lämmlein auf dem Arm;
Sie pflegte es mit Liebesmühen,
Es lag an ihrem Herzen warm.
Ich staunte, welche Liebesfülle
Aus einem Kinderherzen quille.

Einst hört ich von dem Mutterherzen,
Wie es des Säuglings nie vergißt,
Ihn zärtlich pflegt in Freud' und Schmerzen,
Und noch im Tod ihn fest umschließt.
Da dachte ich, daß solche Liebe
Die höchste doch von allen bliebe.

Doch als ich dann zu Dem gekommen,
Auf dessen Tod man mich getauft,
Der sich am Kreuz mein angenommen,
Und mich mit eig'nem Blut erkauft,
Da mußten Herz und Mund und Zähren
Vor Allem JEsu Liebe ehren.

II.

Was ist des Kindes größtes Glück?
Der treuen Mutter Liebesblick.
Was ist des Kindes höchste Freud'?
Des Mutterherzens Heiterkeit.

Wo ist ein Herz, das treuer liebt,
Wo eins, das süß're Blicke gibt,
Als jenes Herz auf Golgatha,
Das jener Hauptmann brechen sah?

Das für uns brach, das für uns lebt,
Und hoch zum Himmel uns erhebt,
Das uns versüßet jeden Schmerz, —
Das ist das rechte Mutterherz.

III.

An diesem Kreuze hieng Er,
Bleich, blutig und entstellt;
An diesem Kreuz umfieng Er
Die ganze Sünderwelt.
Mit off'nen Liebesarmen
Ruft Er uns alle her.
Ach seht doch dieß Erbarmen!
Ein weites, tiefes Meer!

Er schlug auch meine Sünde
Mit Nägeln an Sein Kreuz.
Wenn ich die Lust empfinde
Und des Verbot'nen Reiz,
So spricht zu meinem Herzen
Das blasse Angesicht:
Ach sieh doch meine Schmerzen,
Und folg' der Sünde nicht!

Wird mir die Arbeit sauer
Und stellt sich Trägheit ein,
So rütteln mich die Schauer
Von Seiner heißen Pein.

Er hat so viel erduldet,
Und alles das für mich:
Und was mein Herz Ihm schuldet,
Wie? das vergäße ich?

O daß mir's nie entschwinde,
Was Er für mich ertrug,
Und wie Ihn meine Sünde
Ans Holz des Kreuzes schlug!
Nie will ich los mich reißen
Von der durchstoch'nen Brust!
Ihn durch Gehorsam preisen,
Sey meines Herzens Lust!

IV.

O du Mann voll Schmerzen,
An das Kreuz gespannt,
Könnt' ich dich recht herzen,
Küssen Deine Hand!

Wie der Nägel Ritze
Dir die Hand zerriß,
Und des Speeres Spitze
Dir die Brust durchstieß:

Wenn ich das erblicke,
Geht mir's innig nah,
Daß Du mir zum Glücke
Starbst auf Golgatha.

Nimm zum Dank dagegen
Heut' noch Herz und Sinn',
Sieh', ich will mich legen
Dir zu Füßen hin.

Osterlieder.

I.

Kommt in Josephs Garten!
Kommt, wir wollen warten,
  Was sich da begibt.
Dort ist Er begraben,
Den vor allen Gaben
  Unsre Seele liebt.
Nach dem Tod,
Nach heißer Noth,
  Haben Freunde, tief beweget,
  Ihn dorthin geleget.

Doch was ist geschehen!
Denket nur, wir sehen
  Weggewälzt den Stein!
Und zwei Engel sitzen,
Hell in Sonnenblitzen,
  In dem Felsenschrein.

Wo ist Er,
Der liebe HErr?
Er ist siegreich auferstanden
Aus des Todes Banden!

Sprich, was würd' man sagen,
Wenn in unsern Tagen
Einer auferständ',
Und auf einmal wieder
Durch die todten Glieder
Lebenskraft empfänd'?
Jedermann
Säh's staunend an,
Und an JEsu Grab, mein Lieber,
Gehst du kalt vorüber?

Freu' dich doch, o Seele!
Jauchze, und erzähle,
Was du hier geseh'n!
Er ist ja der König,
Welchem unterthänig
Alle stolzen Höh'n.
Rühm' Ihn laut!
Wer Ihm vertraut,
Bauet auf den Siegeshelden.
Weithin soll man's melden!

II.

Auferstanden, auferstanden
Ist der HErr der Welt!
Allem Volk in allen Landen
Werde das erzählt.

Von dem Grabe kam Er wieder,
Wo ist so ein Mann?
Jauchzet, Kinder; fället nieder,
Betet JEsum an!

Hätt' der Tod Ihn können halten,
Müßten wir vergeh'n.
Lasset uns die Hände falten,
Glaubig zu Ihm fleh'n:

„Rett' auch uns, HErr, durch Dein Leben
„Aus des Todes Haft;
„Schenke Deinen armen Reben
„Von des Weinstocks Saft.

„Laß auch uns im Glauben blicken
„Auf Dein Angesicht,
„Bis wir einst Dich mit Entzücken
„Seh'n im ew'gen Licht.

III.

Laßt uns jauchzen, laßt uns singen!
JEsus ist nun wieder da!
Den man sah zum Grabe bringen,
Lebt auf's Neu'! Hallelujah!

Tod und Grab hat Er bezwungen;
Glorreich schwebet Er empor.
Alle Felsen sind zersprungen
Und der Gräber finst'res Thor.

Hätten Menschen nicht und Engel
Den Erstandenen erblickt,
Ihrer Hoffnung Blüthenstengel
Wären allzumal zerknickt.

Ach wie hat der Jünger Seele
Ueber Seinem Grab gebebt,
Bis aus Josephs Felsenhöhle
Engelruf erscholl: Er lebt!

Ja Er lebt! Nun ist's gewonnen!
Mit der Bangigkeit ist's aus.
Alle Furcht ist nun zerronnen,
Frei der Weg in's Vaters Haus.

Ueber allen Grabeshügeln
Auferstehungsblumen blüh'n;
Und empor mit Engelsflügeln
Christi Glieder zu Ihm zieh'n.

IV.

Ostern, Ostern! Frühlingswehen!
Wo die Todten auferstehen
Aus dem Schoos zersprengter Grüfte
Aufwärts in die Himmelslüfte!

Nur ein Körnlein ward gesäet,
Als noch Winterluft gewehet,
Braun und klein und unansehnlich,
Einem armen Sandkorn ähnlich.

Doch war Lebenskraft darinnen,
Die will neuen Leib gewinnen;
Muß die Hülle auch verwesen,
Wird der Keim zum Licht genesen.

Seht! da ist schon durch die Schollen
Grüner Halm hervorgequollen;
Und die Knospe ist gespaltet,
Und die Blumenkron' entfaltet.

Ach wie ist doch dieses möglich,
Daß ein Samkorn, das so kläglich
Da liegt in der rauhen Erde,
Zur geschmückten Blume werde!

Und wie werden nach der langen
Nacht verklärte Leiber prangen,
Deren Keim sich aus dem Staube
Hebt mit reichgeschmücktem Laube!

Da wird man ein Ostern feiern,
Wann in Seine Himmelsscheuern,
Der das Erdengrab geweihet,
Sammelt, was Er ausgestreuet!

Ostern! Ostern! Frühlingswehen
Wird durch unsre Gräber gehen;
Alle Seine Siegesfrüchte
Strahlen dann in ew'gem Lichte.

Pfingstlieder.

I.

Wir bitten Dich, HErr JEsu Christ,
Der Du zur Rechten Gottes bist,
Ach gib uns Deinen guten Geist,
Der Deine Jünger unterweist!

Wir brauchen viel und haben's nicht,
So lang' uns noch Dein Geist gebricht.
An Licht und Weisheit fehlt's uns sehr;
Das rechte Lernen wird uns schwer.

Dein Wort, der reiche Wahrheitsquell,
Wird nie vor unsern Augen hell,
Wenn nicht Dein Geist es uns erschließt
Und Licht in unsre Seelen gießt.

O mach's uns, wie der Lydia,
Die vorher nur den Purpur sah,
Und erst, als Du ihr Herz bewegt,
Den, der den ew'gen Purpur trägt.

Laß über uns den Pfingstwind weh'n,
Und unser Herz Dir offen steh'n;
Und rein'ge unser kleines Haus,
Und mach' Dir einen Tempel draus!

II.

O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein;
Mach' unsre jungen Herzen rein,
Damit sie noch auf Erden
Ein Tempel Gottes werden.

Schenk' uns von Deinem hellen Licht:
Wir wissen ja so Vieles nicht;
Wir wandeln wie die Blinden,
Die ihren Weg nicht finden.

Schenk' unsern Herzen Folgsamkeit,
Daß wir gehorchen allezeit,
Und, will man uns was wehren,
Es nicht mit Murren hören.

Schenk' uns der Liebe edlen Sinn,
Und nimm den Neid und Zorn dahin;
Das Bittre laß vergehen,
Daß wir nur Frieden säen.

Schenk' uns den Eifer des Gebets,
Und wenn wir träg sind, weck' uns stets!
Wir sind so arm und schmächtig;
Mach' uns im Beten mächtig.

O mach' uns noch in diesem Jahr
So, wie der liebe Heiland war,
Daß wir auch wachsen mögen
An Weisheit, Gnad' und Segen!

Fromme Kinder in der Bibel.

Wie schöne Züge hebet mir
Mein Bibelbuch hervor
Von Kindern, welche mit Begier
Der Wahrheit lieh'n ihr Ohr!

Mein JEsus, welcher königlich
Regiert der Welten Zahl,
War einst ein Kind, so jung als ich,
Und that, was Gott befahl.

Im zwölften Jahr schon Sein Verstand
Verwundert Jedermann;
Doch folgte Er der Mutter Hand
Und war ihr unterthan.

Die Kinder riefen Davids Sohn
Ein Hosianna nach;
Die Schriftgelehrten sprachen Hohn
Und nannten Ihn mit Schmach.

Der Knabe Samuel kam dort,
Zu dienen Gott, dem HErrn;
Timotheus las Gottes Wort
In seiner Jugend gern.

Sollt' ich in später Zeit erst thun,
Was Andre früh gethan?
Nein; ich will keinen Tag mehr ruh'n;
Noch heute fang' ich an.

Gebetlied bei'm Blick auf den zwölfjährigen JEsus.

O Heiland! wär' ich so ein Kind,
Wie Du gewesen bist,
Daß Jedermann es könnte seh'n,
Ich sey ein wahrer Christ!

An Weisheit und an Alter nahmst
Du alle Tage zu;
Ich wachse auch, o wär' ich doch
So weise auch wie Du.

Die Menschen sah'n Dich freundlich an;
Dir strahlte Gottes Huld:
Wenn Keinem ich gefallen kann,
So ist es meine Schuld.

Du hast mir Gaben ja verlieh'n
Und Unterricht geschenkt,
Hast Sehnsucht nach dem Ewigen
Mir in das Herz gesenkt.

Dein Wort hast Du mir aufgethan,
Den reichen Lebensquell;
Das labet meiner Seele Durst
Und macht die Augen hell,

Und bei dem Allem, was Du gibst,
Bin ich doch noch so schwach;
Bei'm Lernen und Gehorsamseyn
Geht's immer so gemach.

O bilde mich nach Deinem Bild,
Daß ich ein solches Kind
Mög' werden, wie Du selber warst,
Fromm, wie die Engel sind!

Das glückliche Kind.

Wie ist es einem Kind zu Muth,
Wenn's in dem Arm der Mutter ruht?
Nicht wahr, es ist ihm wohl?
Ja wohl! ja wohl!
Denn so ein Kind hat's gut.

Wie ist es einem Kind zu Muth,
Wenn es in JEsu Armen ruht?
Das ist ein selig Kind:
Denn so ein Kind
Hat's besser noch als gut.

Es mag nun kommen, was da will,
Das sel'ge Kind das bleibet still;
Es sieht den Heiland an:
Das ist der Mann,
Der helfen kann und will.

Und reget sich der Eigensinn
Im Herzen dieses Kindes drin,
So ruft's den Heiland an:
Du starker Mann,
HErr JEsu, nimm ihn hin!

Wenn dann das Kind was Böses thut,
Aus Leichtsinn oder Uebermuth,
So schreits' zum HErrn: Verzeih!
Verzeih! Verzeih!
Und sey mir wieder gut!

Und Er erhöret das Gebet,
Wenn so ein Kindlein zu Ihm fleht,
Vergibt ihm seine Schuld
Mit Lieb' und Huld,
Daß alle Angst vergeht.

Und stirbt einmal ein solches Kind,
So trägt Er's in Sein Reich geschwind.
Da, da ist ewig Freud'
Und Herrlichkeit!
Wie gut hat's so ein Kind!

Das wahre Wohlseyn.

Wer JEsum liebt, der hat es gut,
Und steht in einer treuen Hut.
Er findet Waide überall,
Und wird bewahret vor dem Fall.

Die Feinde dringen auf ihn ein;
Doch hört der Heiland gleich sein Schrei'n
Und kommt herbei und spricht ein Wort,
Und alsbald flieh'n die Feinde fort.

Durch Wolkennächte schwarz und dicht
Bricht immer wieder Sonnenlicht;
Und in den dürrsten Wüstenei'n
Gibt's Manna, Wachteln, Brod und Wein.

Drum suchet JEsu Fahnen auf:
Sein Lauf ist stets ein Siegeslauf.
Er schlägt des Feindes Schwerder stumpf,
Und führt vom Kampfe zum Triumph.

Danklied eines Christenkindes.

Ach wie soll ich g'nug dich preisen,
Vater der Unmündigen!
Täglich sollt' ich mich befleißen,
Dein Lob zu verkündigen.

Der gute Hirte.

I.

In der Welt ist Finsterniß,
Und ihr Pfad ist ungewiß:
Nur bei JEsu ist das Licht;
Nur bei JEsu irrt man nicht.

Wer auf Seinen Wegen geht,
Wer in Seiner Führung steht,
Wer auf Seine Augen sieht,
Dem ist heilsam, was geschieht.

JEsus führt die Seelen gut,
Hält sie fest in Seiner Hut:
Wenn sie Ihm nur recht vertrau'n,
Werden sie das Leben schau'n.

O so haltet bis zum Grab
Euch an Seinen Hirtenstab,
Der den Schwachen neue Kraft
Und den Müden Ruhe schafft!

II.

Ein Kind, das seinen Heiland kennt,
Ein Feuer, das für Ihn nur brennt,
Ein Herz, das nur nach Ihm begehrt,
— Das hat vor JEsu einen Werth.

Ein solches Kind verläßt Er nicht;
Er führt es immer mehr zum Licht:
Wenn es Ihm ruft, so hört Er gleich
Und schenket ihm Sein Himmelreich.

Ein solches Feuer nähret Er,
Daß es verlösche nimmermehr;
Und wenn's auch nur noch glimmen kann,
So bläst Er's immer wieder an.

Ein solches Herz, von Lieb' erfüllt,
Dem wird die Sehnsucht bald gestillt:
Es schaut hinauf, der HErr herab;
Es wandelt selig bis zum Grab.

III.

Kommt, Lämmlein, waidet nur
Hier auf der fetten Flur,
Wo stille Bächlein zieh'n
Durch Gras und Blumen hin.
Nah ist des Hirten Stab und Arm;
Ruht friedlich hier ohn' Furcht und Harm.

Ihr Lämmer, lauft nicht weg,
Und bleibt mir im Gehäg'!
Der wilde Wolf wird nah'n,
Fällt irre Schäflein an.
Hier ruhet auf der schönen Waid'
In Fülle, Fried' und Sicherheit.

Kann sich ein Lamm erfreu'n,
Das nicht will folgsam seyn?
  Das die Gefahren kennt,
  Und doch in's Weite rennt?
Der Wolf erhascht's; in Herzensnoth
Schreit's laut und jammert, und — ist todt.

O liebes Lämmlein, flieh
Aus meiner Pflege nie!
  Bleib auf dem reichen Feld,
  Das dir dein Hirt erwählt.
Ich will dich hüten Tag und Nacht;
Nur bleib in deines Hirten Wacht.

Einst war ich auch verirrt;
Nun waidet mich ein Hirt,
  Führt mich auf rechter Straß'
  Und liebt mich ohne Maaß.
Sein Stab und Stecken hilft in Noth:
Mein Hirte ist mein Heiland, Gott!

IV.

Einen guten Hirten hab' ich,
Und auf Seiner Waide lab' ich
  Mich mit Freuden jederzeit.
Weil sie immer grün und frisch ist,
Weil so reich besetzt Sein Tisch ist,
  Fehlt mir nie Zufriedenheit.

Ach wie zärtlich Er mich pfleget,
Und auf Seinen Schultern träget!
Er ist unbeschreiblich gut!
Bin ich einmal Ihm entlaufen,
Wo die Dornen mich zerraufen,
Macht Er gleich mir wieder Muth;

Locket mich mit süßen Worten,
Folgt mir an den rauhsten Orten,
Bis Er mich gefunden hat;
Trägt mich dann zurück mit Freuden,
Wo die Neunundneunzig waiden,
Nach der holden Friedensstatt.

Sagt mir nichts von andern Hirten!
Keiner kann mich so bewirthen;
Keiner liebt Sein Schäflein so.
Einst bringt Er nach kurzem Warten
Mich in Seinen Himmelsgarten,
Macht mich dort auf ewig froh.

Morgenlieder.

I.

Wohlan! ein neuer Tag bricht an,
Gottlob! daß ich noch preisen kann
Den Schöpfer der Geschlechter!
Du nahmst mich auch in dieser Nacht
Nach Leib und Seele wohl in Acht,
Als ein getreuer Wächter.

Wie gerne wär' ich doch bei Dir,
Wo's noch viel schöner ist als hier,
In Deinem Himmelsgarten!
Allein ich habe noch so viel
Zu lernen für mein ew'ges Ziel:
D'rum will ich gern auch warten.

Und was Er dort bereitet,
Was ich dereinst soll seh'n,
Wann Er mich heimgeleitet,
O wie ist das so schön!
Dann ruf' ich fröhlich aus,
Am Ende aller Sorgen:
Willkommen, schöner Morgen
In meines Vaters Haus!

III.

Der Tag ist neu erstanden;
Verschwunden ist die Nacht,
Und aus des Schlafes Banden
Ist frisch die Welt erwacht.

Der Dampf der Thäler steiget
Empor im Sonnenstrahl;
Die Morgenwärme neiget
Sich mild hinab in's Thal.

Es öffnen sich die Kelche
Der Blüthen in dem Hain,
Der stillen Blumen, welche
Geweckt der Sonnenschein.

Laß, HErr mir auch erscheinen
Dein ew'ges Sonnenlicht;
Ich bin ja von den Deinen:
O HErr versag' mir's nicht!

Laß auch den Nebel schwinden,
Der aus dem Herzen steigt,
Und mich die Wärm' empfinden,
Die Deine Näh' bezeugt!

Bis sich der Kelch erschließet
In meines Herzens Blum',
Und sich Dein Licht ergießet,
HErr, auf Dein Eigenthum!

IV.

Guten Morgen, Welt!
Berg und Thal und Häuser,
Und ihr Blumensträußer,
Und du Weizenfeld!

Guten Morgen, Bach!
Plätscherst auch schon wieder?
Stürzst so fröhlich nieder
Unter's Mühlendach.

Guten Morgen, Lerch'!
Hebst schon an zu loben?
Dir kommt wohl da droben
Nie was überzwerch?

Der erste Schnee.

„Was fliegen für weiße Vögelein
„Da droben vom Himmel hernieder?
„Sie sind noch so jung, sie sind noch so klein,
„Und haben ein zartes Gefieder.

„Und singen können sie auch noch nicht;
„Es ist so ein stilles Gewimmel.
„Die Lerche schwebt auf zum heiteren Licht;
„Die kommen vom düsteren Himmel.

„Es ist ja ein ganzer dichter Schwarm!
„Wo sind auch nur ihre Nester?
„Da draußen im Winde ist's gar nicht warm:
„O laß sie in's Zimmer, mein Bester!

„Sieh, da hat eins sich an's Fenster gesetzt,
„Als wollt' es um Einlaß klopfen." —
Nein, nein, hier würde es durchgenetzt;
Da würd' aus dem Vogel ein Tropfen.

„Sieh dort auf den Astern sitzen sie auch,
„Und hier auf der spanischen Wicke.
„Da saugen sie wohl nach Schmetterlingsbrauch
„Den Honig mit durstigem Blicke?"

Nein, nein; sie seh'n sich die Blumen nur an;
Sie haben nie Blumen gesehen:
In anderen Jahren war um und an
Nur dürres Gezweig zu erspähen.

Doch heuer entschlüpfen sie früher dem Nest,
Noch eh' sie recht flügge geworden,
Und sitzen dem Herbste, trotz allem Protest,
Auf seine vergoldeten Borten.

Und haben sie sich eine Zeitlang ergötzt, —
Bald wird's ihnen nimmer gefallen;
Sie werden, in's murmelnde Bächlein gesetzt,
Hinunter zum Flusse wallen.

Und mit dem Flusse geht es in's Meer;
Dann schweben sie auf zu den Höhen;
Und hoch in den Wolken geht's hin und her:
Bald wirst du sie wieder sehen.

Der Winter.

Der Winter ist ein geschickter Mann;
Weiß streicht er Dächer und Felder an:
Der Winter ist ein Canditor auch,
Verzuckert jeglichen Baum und Strauch.

Der Winter ist auch ein Juwelier,
Und mit Rubin, Diamant, Sapphir
Verziert er Stauden und Gras und Schilf,
Gewährt die Sonn' ihm ein wenig Hilf'.

Auch ist der Winter ein Zimmermann,
Der feste Brücken erbauen kann:
Er baut sie auf, wohl in Einer Nacht;
Das hat noch keiner ihm nachgemacht.

Und, was noch weiter kein Zimmermann
Ihm nachthun will oder nachthun kann:
Er baut die Brücken der Länge nach;
Deckt ganze Flüsse mit Einem Dach.

Aber wenn mein Heiland naht,
Der Sein Blut vergossen hat,
Bin ich oft so kalt und steif
Wie ein Baum im Winterreif.

Immer sollt' es Frühling seyn,
Immer warmer Sonnenschein.
Er, der so den Lenz bedacht,
Daß er uns so freundlich lacht,
Hat ja Bess'res noch bereit
Als des Lenzes Herrlichkeit.
Mach' mein Herz, o Heiland, schön
Wie die Erd' im Frühlingsweh'n!

III.

Frühling, Frühling! sag', warum
Bist du mir so lieb?
Ist's der Bienen laut Gesumm',
Ist's der Schlehen Trieb,

Ist's der Lerche froher Sang,
Ist's der Wiesen Pracht,
Was mir deinen lichten Gang
So willkommen macht?

Schreitest du vom Süden her
Blüthenreich durch's Thal,
Dann wird mir zu bleiben schwer
Auch im schönsten Saal.
Dann hinaus in Wald und Feld
Treibt mich süßer Drang;
Jauchzen muß ich, wie ein Held,
Der den Sieg errang.

Jeder Blüthenkranz, der dir
Aus den Händen fällt,
Ist ein Sternenbild, das mir
Meinen Pfad erhellt,
Das sich mir als Diadem
Um die Stirne schlingt;
Jede Blum' ein Kelch, aus dem
Lust die Seele trinkt.

Wo du gehst und wo du stehst,
Wo auf Baum und Bach
Du mit linden Düften wehst,
Eile ich dir nach;
Möchte haschen dein Gewand,
Und nicht blos im Scherz;
Möcht' dich fassen mit der Hand,
Trinken in mein Herz.

Sieh, im Frühling steh' auch ich;
Möchte blüh'n gleich dir.
Darum eben lieb' ich dich,
Sehne mich nach dir.
Von dem Himmel kommst Du her
Aus dem Frühlingsreich:
Ach wer schon dort oben wär',
Himmelsblumen gleich!

IV.

Ei wie froh, wie froh
Sind nun alle Kinder,
Daß es wieder linder
Durch die Tannenzweige weht!
Und der steife Winter geht!

Ei wie hell, wie hell
Ist die Luft da oben!
Und die Sonne droben,
Mit dem heiteren Gesicht,
Kennt sich selbst vor Freude nicht.

Ei wie warm, wie warm
Haucht ihr Athem wieder,
Dringt durch alle Glieder,
Weht die kleinen Blümlein an
Auf dem grünen Wiesenplan!

Ei wie grün, wie grün
Siehet jetzt die Wiese,
Wie im Paradiese!
O du Teppich voller Pracht,
Wer hat dich so schön gemacht?

Ei wie schön, wie schön!
Schlüsselblümchen, Veilchen
Blühen schon ein Weilchen,
Sind aus ihrem Schlaf erwacht,
Als der Frühling hell gelacht.

Ei wie weiß, wie weiß
Sich aus grünen Hecken
Kleine Blüthen strecken!
Wollen auch die Freude seh'n
In den Thälern, auf den Höhn'.

Ei wie schnell, wie schnell
Dort das Bächlein eilet,
Nirgends sich verweilet!
Will's den Leuten sagen an,
Frühling komme schnell heran.

Frühlings Abschied.

Frühling, halt ein wenig!
Lauf mir nicht so schnell!
Doch dein Fuß ist sehnig;
Bald bist du zur Stell'.

Eh' ich mich's versehen,
Hast du dich gesetzt,
Und dein Bruder Sommer
Breit sich hingesetzt.

Hätte doch so gerne
Noch mit dir gekost:
Deine Blüthensterne
Waren mir zum Trost.

Deine lauen Düfte,
Und dein zartes Grün,
Waren mir willkommner
Als des Sommers Glüh'n.

Freilich, reife Früchte
Bringt mir nur der Herbst,
Wenn du die Gerichte
Nicht durch Frost verderbst;

Und der Sommer kocht sie
Mit dem heißen Strahl;
Aber ich hätt' eben
Alles gern zumal.

Nach dem ew'gen Lenze
Meine Seele sucht,
Wo durch Blüthenkränze
Glänzt die goldne Frucht.

In der Heuärnte.

Halt! laß die Blumen stehen!
Was hauſt du ſie denn um? —
Doch er fährt fort zu mähen,
Und nieder ſinkt die Blum'.
Dahin mit Einem Male
Die rothen, gelben, blau'n!
Bald iſt im ganzen Thale
Kein Blümchen mehr zu ſchau'n.

Da liegt das Heu im Haufen;
Die Blumen auch dazu:
Bald kommt es in die Raufen;
Dann frißt's die braune Kuh.
Iſt das zuletzt das Ende
Von ſo viel Herrlichkeit,
Daß man die Blumenſpende
Vor Küh' und Ochſen ſtreut?

Doch wenn ich eine Wieſe
Im rechten Licht betracht',
So iſt mir freilich dieſe
Zum Vorbild auch gemacht.

II.

Die Schnitter zieh'n hinaus,
Ein jeder mit der Sichel
Und frohen Angesichts,
Die Gertrud und der Michel.
Der Aerntetag ist heiß;
Allein er ist auch schön;
Und darum hört man nie
Ein mürrisches Gestöhn'.

Wohl ist's ein mühsam Ding,
Den ganzen Tag gebücket
Zu steh'n, bis dort vom Wald
Der Mond auf's Kornfeld blicket;
Doch klagt der Schnitter nicht;
Er schneidet ja im Land
Nur Güte Gottes ein:
Das stärkt ihm Herz und Hand.

Ein Blumenstrauß ist schön
Mit seiner bunten Farbe;
Doch ich weiß Schön'res noch:
Ich halt' es mit der Garbe.

Und sag mir, was du willst,
Von deiner Astern Pracht:
Sieh her! da hat mir Gott
Mein täglich Brod gemacht.

Schon recht, daß uns der HErr
Auch Blumenschmuck gegeben;
Doch wicht'ger ist das Brod,
Von dem wir sollen leben
Hätt' ich das Kornfeld nicht,
Das mir die Speise schafft,
Was hälfen Rosen mir?
Die geben keine Kraft.

Drum preis' ich meinen Gott,
Der mir das Feld gesegnet;
Der Sonnenschein ihm gab,
Zu rechter Zeit geregnet.
Er weiß, was Jedes braucht,
Und schafft's allmächtig her:
Ihn rühme mein Gesang!
Wo ist ein Gott, wie Er?

Ein guter Färber ist er zwar,
Versteht sein Handwerk auf ein Haar:
Er färbt an Baum und Heckenzaun
Das grüne Laub gelb, roth und braun.

Er thät' es gern in seinem Reich
Dem Färbermeister Lenz zu gleich:
Weil Blumen er nicht machen kann,
So streicht er roth die Blätter an.

Doch bald gefällt's ihm selber nicht,
Weil frisches Leben da gebricht:
Er jagt im Sturm die Blätter fort,
Von Baum zu Baum, von Ort zu Ort.

Nimm so ein Blatt, das er verweht,
Und lies, was drauf geschrieben steht:
„Was blüht und glänzt, vergeht im Herbst;
„Mach, daß du ew'ges Leben erbst!"

Der fleißige Sämann.

Es geht ein Sämann durch das Feld,
Streut Samen in den Boden.
Sein Acker ist die ganze Welt;
Sein Same sind die Todten.

Er säet fort das ganze Jahr,
Im Sommer, Herbst und Winter.
Sein Korn liegt auf der Todtenbahr',
Geh'n Trauernde dahinter.

Und sieht er wo ein off'nes Grab,
Und rings den Wall von Schollen,
Da streuet er sein Korn hinab,
Läßt Erde drüber rollen.

Dann kommt der lange Winterschlaf:
Das Körnlein muß verwesen,
Es sey ein König oder Graf,
Mann oder Kind gewesen.

Doch, ist ein Lebenskeim darin,
So geht er nicht verloren:
Der Himmelsthau fällt drüber hin;
Er wird einst neu geboren.

Der große Frühling zieht herauf:
Da regt sich's in den Keimen;
Da wachen sie zum Leben auf
Aus ihren stillen Träumen.

Die Köpfchen strecken sie empor
Zum hellen Sonnenlichte,
Und gehen aus der Nacht hervor
Mit heitrem Angesichte.

Zum Himmelsgarten werden sie
Vom Gärtner dann getragen.
Wie alles dort zusammenblüh',
Kann keine Zunge sagen.

Mit seinem Stabe pocht' er
An das verschloss'ne Thor,
Da trat des Hauses Tochter
Begier'gen Blicks hervor.

„Sieh an die Perlen alle,"
So sprach der Krämer leis',
„Ob keine dir gefalle:
„Gering nur ist der Preis."

Das Mädchen lächelt munter:
„Sieh, durch die Erlen fließt
„Ein Bächlein still hinunter,
„Aus dem man Austern liest;

„Und Perlen gibts die Menge:
„Die deinen brauch' ich nicht."
Da ward's dem Krämer enge,
Und trüb ward sein Gesicht.

Er zog am Strande weiter
Und sucht der Käufer mehr.
Die Straße wurde breiter;
Er kam nach Allahschehr.

Da sieht er auf der Gasse
Ein Mädchen, reich geschmückt,
Das ohne Unterlasse
Nach seinen Perlen blickt.

„Mein Vater ist ein König,"
So spricht sie; „zum Gewicht,
Des Brautschmucks fehlt mir wenig;
„Nur Perlen hab' ich nicht."

Sie führt ihn in die Halle
Hinauf ins Königshaus.
Und kauft die Perlen alle
Zu ihrem Hochzeitstrauß.

Die ihr am Perlennetze
So manches Jahr schon sitzt,
Habt ihr des Baches Schätze
Recht fleißig auch benützt?

---

5. Der thörichte Knabe.

Es stand am rothen Meere
Ein frischer junger Knab',
Und blickte mit Verlangen
Zur Austernbank hinab.

Er wartet auf die Ebbe,
Und als die Fluth entweicht,
Hat er mit schnellem Sprunge
Die Austernbank erreicht.

Er reißt ein Dutzend Austern
Mit schnellem Griffe los;
Dann eilt er nach dem Ufer
Und seine Freud' ist groß.

Bald hat er sie geöffnet,
Die Thiere losgemacht,
Da glänzet ihm von innen
Die Perlenmutterpracht.

Wie mattgeschliff'nes Silber
Erscheint ihr mildes Licht,
In dem sich siebenfarbig
Ein Regenbogen bricht.

„Nur Schade, daß ein Höcker
„Die glatte Fläche stört;
„Doch bleibt, wenn er zerbrochen,
„Die Muschel unversehrt."

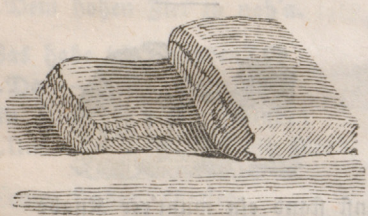
So geht er frisch dahinter,
Bricht alle Perlen aus
Und wirft sie in die Tiefe,
Als wär's ein welker Strauß.

Dann eilet er nach Hause
Und zeigt dem Vater an,
Was er für einen schönen
Und reichen Fund gethan.

Der Vater aber zürnte:
„Wie bist du so bethört!
„Die Perlen sind verloren;
„Nichts sind die Schalen werth!"

Ach! wie ist doch auf Erden
So groß der Thoren Hauf',
Die weg die Perlen werfen
Und heben Schalen auf!

6. Das Fischlein.



Es fiel ein Stein in einen Bach
Und schlug ein Fischlein nieder;
Doch war des Steines Kraft gelähmt:
Das Fischlein hob sich wieder.

Es fiel dem Fischlein gar nicht ein,
Woher der Stein gekommen.
Und wer, als er in's Wasser fiel,
Ihm das Gewicht genommen.

Es dachte nicht von Weitem d'ran,
Wie treu Gott in Gefahren
Auch der Geschöpfe kleinstes weiß
Vor Unfall zu bewahren;

Und wie kein Sperling fällt vom Dach,
Kein Haar von unserm Haupte,
Und auch kein Stein in einen Bach,
Wenn Gott es nicht erlaubte.

Das Fischlein dankte Gott auch nicht
Für Sein bewahrend Lenken;
D'rum war es eben nur ein Fisch;
— Du, Kind, sollst anders denken!

7. Des Greisen guter Rath.

Einst stand ein munt'rer Knabe
Am Thor der Maierei,
Da schlich an seinem Stabe
Ein armer Greis vorbei.

Der Knabe reicht' ihm willig
Sein ganzes Vesperbrod;
Es dünkt' ihn mehr als billig,
Zu lindern fremde Noth.

Und als der Greis ihm dankte,
So sprach er noch ein Wort,
Bevor er weiter wankte
An einen andern Ort.

„Nimm," sprach er, „dir die Lehre
„Von einem alten Mann,
„Wie man zu Glück und Ehre
„Am besten kommen kann.

„Einst war ich auch voll Eifer
„Und strebte hoch empor;
„Doch Andre waren reifer
„Und kamen mir zuvor.

„Ich wollte nicht zurücke;
„Ich drängte stets voran,
„Ob mir's nicht endlich glücke,
„Dem hohen Ziel zu nah'n.

„Was habe ich gefunden?
„Da — diesen Bettelstab,
„Ein Herz voll tiefer Wunden
„Und bald wohl auch ein Grab.

„D'rum, Lieber, überlege
„Des alten Mannes Rath,
„Der auf dem Lebenswege
„So oft geirret hat.

„Strebst du nach hohen Dingen,
„Und sinnest Tag und Nacht,
„Dich recht empor zu schwingen,
„So nimm nur wohl in Acht,

„Ob eine Hand dir reiche
„Der aller Welt gebeut;
„Wo nicht, mein Sohn, so weiche,
„Und bleib' in Niedrigkeit.

„Will Er dich oben haben,
„Er braucht die Leiter nicht;
„Denn Sein sind alle Gaben;
„Es wird, sobald Er spricht.

„Will Er dich drunten halten
„Beim Hammer und beim Pflug,
„So hilft kein Drängen, Schalten,
„Kein Rennen und kein Flug.

„Du hast dir vorgenommen,
„Mit festem Tritt und Blick
„Gerad hindurch zu kommen,
„Zu meistern das Geschick.

„In meinen jungen Tagen
„Da dacht' ich auch wie du;
„Ich wollte etwas wagen
„Und ging gerade zu.

„Doch wollt's nicht immer gehen;
„Oft wankte Hand und Fuß;
„Da lernte ich verstehen,
„Daß man sich bücken muß.

„So bin ich durchgekommen,
„Geschmieget und gebückt;
„Und hätt' ich's nicht vernommen,
„Nie wär' es mir geglückt."

Als dieß der Greis gesprochen,
So senkt er still das Haupt;
Das Auge war gebrochen. —
Sein Sohn hat ihm geglaubt.

9. Des Greisen letzter Rath.

Ach, ihr Kinder! hört die Worte
Die ich an der Todespforte
Eures eig'nen Heiles wegen
Möcht' in eure Herzen prägen.

Heute bin ich neun und siebzig,
Und mein Lebensabend trübt sich;
Nächstens höret ihr die Schollen
In mein Grab hinunter rollen.

War einst auch, wie ihr, ein Knabe,
Hatte manche schöne Gabe;
Hab' sie aber schnöd' entehret,
Und im Dienst der Welt verzehret.

Eitlem Tand und Weltgeschäfte
Weiht' ich alle meine Kräfte;
Alle gingen mir verloren
In der Lust betrog'ner Thoren.

Meinem Gott, der sie gegeben,
Wollt' ich nicht zur Ehre leben,
Fragte nichts nach Seinem Willen;
Wollte meinen nur erfüllen.

Erst im hohen Greisenalter
Griff ich endlich nach dem Psalter,
Mußte draus vor allen Dingen
Weinend Bußepsalmen singen.

Und nun seh' ich mit Betrüben,
Daß mir keine Frucht geblieben;
Und zu Gottes Aerntewagen
Kann ich keine Garben tragen.

III.

Ach wie gut ist unser Hirt'!
Brachte uns zu dieser Heerde.
O wie waren wir verirrt
In der Wüste dieser Erde,
Da wir waren um und an
Nur mit Elend angethan!

Als wir Hunger, Blöse, Frost,
Krankheit, Zorn und Härte litten,
Hörte Er zu unsrem Trost
Frommer Kinderfreunde Bitten,
Daß sie, uns ein Haus zu bau'n,
Hilfe fanden und Vertrau'n.

Unter diesem Dach ist's gut,
Weil der Heiland es bedecket,
Wenn man Arbeit thut und ruht,
Ist das Herz Ihm aufgewecket.
Führt Er uns zur Herberg ein,
Sollten wir nicht dankbar seyn?

Mach' uns, Heiland, nur recht frei
Von dem Bösen, von der Sünde,
Daß ein jedes Deine Treu',
Deine Lieb' und Macht verkünde;
Daß mit Segen um und an
Jedes werde angethan.

Weil's uns immer wohl seyn soll
Unter Deinem Hirtenstabe,
Mache unsre Herzen voll
Mit des guten Geistes Gabe!
Führ', o JEsu, bald noch mehr
Von den armen Kindlein her!

IV.

Auf den Bergen, auf den Heiden,
Müd und matt,
Niemals satt,
Tausend Schafe weiden.
Ach! sie haben keinen Hirten,
Der in Acht
Tag und Nacht
Nähme die Verirrten.

Eine nur ist Seine Heerde,
Die Er führt
Und regiert
Auf der weiten Erde.
Eine hat Er sich erkoren;
Die sieht Ihn
Vor sich zieh'n,
Gehet nie verloren.

Sind nicht wir auch auserwählet?
Gibt nicht Er
Alles her,
Was uns Armen fehlet?
Ja Er hat uns kommen heißen
In die Hut,
Wo man ruht:
Lasset uns ihn preisen!

O Du treuer Hirt' und Hüter!
Laß uns nie
Mangeln hie
Deine ew'gen Güter!

Wüßten wir von keiner Gabe,
Als wenn sich ein Mensch erbarmt, —
Von der Wiege bis zum Grabe
Ach! wie wären wir verarmt!

Doch, uns führet durch die Nächte
Unser Heiland JEsus Christ;
Und es deutet Seine Rechte,
Dorthin, wo der Vater ist.
Hier bewegt Er die Gemüther,
Uns zu leiten himmelwärts;
Dort für uns um ew'ge Güter
Bittet Er des Vaters Herz.

Tausendmal sey Er gepriesen,
Daß durch Seiner Liebe Macht
Er die Herzen angewiesen,
Uns zu nehmen wohl in Acht!
Tausendmal sey Er gebeten,
Sie zu segnen vor den Thron,
Bis wir einst zusammen treten
Vor den Vater und den Sohn!

Inhalts-Uebersicht.

	Seite
Neujahrswunsch	3
Neujahr	5
Am Neujahrsmorgen	7
Die Hirten auf dem Felde	8
Christnacht	11
JEsus in der Krippe	13
Das Licht in Bethlehem	14
Des Schäfers Weihnachtlied	15
Die Weihnachtlichter	17
Am Morgen des Christfestes	19
Bitte an das Christkind	20
In der Passionszeit, I—IV.	22
Osterlieder, I—IV.	26
Pfingstlieder, I. II.	31
Fromme Kinder in der Bibel	33
Gebetlied bei'm Blick auf den zwölfjährigen JEsus	34
Das glückliche Kind	35
Das wahre Wohlseyn	37
Danklied eines Christenkindes	37
Der gute Hirte, I—IV.	40
Morgenlieder, I—IV.	45
Abendlieder, I—IV.	51
Der erste Schnee	56
Der Winter	57
Der letzte Schnee	58

Seite

Frühlings Ankunft 60
Frühlingslieder, I—IV. 61
Frühlings Abschied 68
In der Heuärnte 69
Aerntelieder, I—III. 70
Herbstlieder, I—IV. 75
Der fleißige Sämann 80
Das wunderbare Haus 82

Erzählungen und Parabeln.

1. Das Bäumlein 83
2. Der Scheideweg 84
3. Der Stein im Bach 86
4. Der Perlenkrämer 87
5. Der thörichte Knabe 89
6. Das Fischlein 91
7. Des Greisen guter Rath 92
8. Der Rath eines Sterbenden 95
9. Des Greisen letzter Rath 97
Für Kinder in Waisenhäusern und Rettungsanstalten I—VII. 92

Außerdem sind bei dem Calwer Verlags-Verein erschienen und gegen baare Bezahlung zu haben, wie auch in Commission bei J. F. Steinkopf in Stuttgart:

Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien, mit Abbildungen, 31. Stereotyp-Aufl. Das Ex. roh 12 kr., geb. 15 kr. Part. v. 25 Ex. roh 3 fl. 45 kr., geb. 5 fl.

Geschichten der Kinder Israel, mit Abbild. (Das Alte Testament der biblischen Geschichten für jüdische Schulen eingerichtet.) Das Ex. roh 6 kr., geb. 9 kr. — 25 Ex. roh 2 fl. 5 kr., geb. 3 fl. 20 kr.

Biblische Geographie für Schulen und Familien. Mit Abbild. und 1 Charte. 4. verb. Aufl. Das Ex. roh 12 kr., 25 Ex. 3 fl. 45 kr.

Charte des heiligen Landes für Schulen in kl. Fol. Stereotypdruck. Das Ex. 1 kr., 100 Ex. 1 fl. 30 kr.

Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien, mit Abbild. 3. verb. Aufl. Das Ex. roh 15 kr., 25 Ex. 6 fl. 15 kr.

Gebetbüchlein für christliche Schulen. 2. verb. Aufl. Das Ex. roh 6 kr., 25 Ex. 2 fl.

Das Calwer ABC Buch. 64 Seiten mit Abbildungen. Auf Schreibpapier. Das Exemplar roh 5 kr. — 25 Exemplare 1 fl. 30 kr.

Erstes Lesebuch für Schulen. gr. 12. Zweite unveränderte Auflage. Das Ex. roh 9 kr. — Partieen von 25 Ex. 2 fl. 30 kr.

Das Calwer Rechenbuch. Erstes Bändchen erste Abtheilung: Handbuch für den Lehrer der kleineren Rechenschüler. Das Ex. roh 24 kr., in Partieen mit Rabatt.

— — Zweite Abtheilung: Lesebüchlein für die Schüler. Das Ex. roh 9 kr., in Partieen mit Rabatt.

Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen bearbeitet für nachdenksame Leser. 2. verb. Aufl. Das Ex. 21 kr. Das 13te Exempl. frei.

Das Calwer Missionsblatt. 12ter Jahrg. 1840. Preis 30 kr. Von demselben sind auch noch vollständige Jahrgänge von 1828—39 in gleichem Preise zu haben.

Dreiunddreißig Missionslieder. Zum Gebrauch in Missionsstunden. 3. Aufl. 16 S. in 8. geh. Preis 1 kr. 100 Ex. 1 fl. 30 kr.

Missionslieder für Israel. Gesammelt von A. Knapp. Zum Gebrauch in Missionsstunden und Versammlungen, herausg. vom Verein von Freunden Israels in Basel. In Umschl. geh. 4 kr., in Partieen 3 kr.

Monatsblätter für öffentliche Missionsstunden. I. u. II. Jahrgang 1839 u. 1840. Preis je 48 kr.

Kinderschriften. Erste Serie. Nr. 1—16.
— — Zweite Serie. Nr. 1—20.
jede Nr. à 1 kr., das Hundert à 1 fl. 15 kr.
Letztere sind auch gesammelt erschienen unter dem Titel:
Kinderblätter, vom Verfasser des armen Heinrich. 144 Seiten in Sedez, mit vielen Bildern. Das Ex. steif brosch. in farb. Umschlag 15 kr., in Partieen mit Rabatt.
Neue Kinderblätter. Nr. 1—6. Preis wie oben.
Biblische Poesieen für Kinder vom Verfasser des „armen Heinrich." Erste Sammlung. 4. Aufl. 96 S. in Sedez mit 48 Bildern. Das Ex. in farb. Umschlag steif brosch. 12 kr. — in Partieen mit Rabatt.
— — Zweite Sammlung. 1838. Desgl.
— — Dritte Sammlung. 1840. Desgl.
Kleines Festbüchlein für Kinder mit Abbild. 384 S. in Viertels-Sedez, geb. mit Goldschn. u. Futt. 24 kr., einf. geb. 18 kr.
Hieraus sind einzeln zu haben:
Das JEsuskind. — Die Weisen aus Morgenland. — Die Kinderjahre JEsu. — Das Leiden JEsu. — Die Auferstehung JEsu. — Das Himmelfahrts- und das Pfingstfest, jedes steif brosch. 4 kr., mit Goldschnitt 6 kr.

NB. Alle vorstehenden Preise gelten nur in Calw selbst. Im Buchhandel findet eine verhältnißmäßige Erhöhung Statt.

Ferner sind daselbst zu haben:
Der arme Heinrich, oder die Pilgerhütte am Weißenstein. Eine Erzählung für Christenkinder. Preis 15 kr., in Partieen 12 kr.
Ebenso die weiteren Kinderschriften von demselben Verfasser:
Gotthilf und Erdmann; — der Weihnachtmorgen oder das Tintenfäßchen; — Setma, das türkische Mädchen; — der alte Buchmann; — das Bild in Deinach; — der Fensterladen; — Lindger und die Glaubensboten; — Johann Schmidgalls Jugendjahre; — Waldmeisterlein; — Thomas Platters merkwürdige Lebensgeschichte; — Das Pergament; — Die Flucht des Camisarden; — Der Negerknabe Cuff; — Mic und Nick. Preis je 15 kr. — in Partieen zu 12 kr.
Die Rabenfeder; — Die Uhrfeder; — Die Urväter; — Die Reiherfeder; — Die Altväter; — Die Erzväter; — Die C-Feder; Preis je 12 kr.
Kinderschriften vom Verf. des „armen Heinrich" und der „Rabenfeder." Gesammtausgabe mit Umrissen von H. Groß. I—IV. Band. gr. 8. Preis geb. je 1 fl. 36 kr. oder 1 Thlr.
Jerry Creed. Eine Erzählung für die Jugend von C. G. Barth. In farb. Umschlag brosch. 12 kr.

ESK95

#61554753

Barths Kinderschriften.

Im Verlag der Unterzeichneten sind nunmehr vollständig erschienen:

Christliche Kinderschriften vom Verfasser des „armen Heinrich" und der „Rabenfeder." Gesammtausgabe mit Umrissen von H. Groß. Vier Bände in gr. 8. auf Velinpap. Preis 6 fl. 24 kr. oder 4 Thlr.

Inhalt:

I. Der arme Heinrich — Gotthilf und Erdmann — Der Weihnachtmorgen — Setma, das türkische Mädchen — Die Rabenfeder — Die Uhrfeder.

II. Der alte Buchmann — Das Bild in Deinach — Der Fensterladen — Liudger und die Glaubensboten — Die Urväter — Die Reiherfeder.

III. Johann Schmidgalls Jugendjahre — Waldmeisterlein — Thomas Platters merkwürdige Lebensgeschichte — Das Pergament — Die Altväter — die Erzväter.

IV. Die Flucht des Camisarden — Der Negerknabe Cuff — Mic und Nick — Die C-Feder — Die See-Feder — Jerry Creed.

Uebrigens ist jede dieser Erzählungen fortwährend auch einzeln im Buchhandel zu haben. Zu mehreren der darin vorkommenden Lieder finden sich leichte und angenehme Melodieen in dem besonders erschienenen Hefte:

Sechszehn Lieder vom Verfasser des „armen Heinrich." In Musik gesetzt für das Pianoforte von C. Reiner u. A. quer 4. Preis 5 ggr. oder 18 kr.

Zum Behuf von Prämien und Geschenken wird jedem Band der Gesammtausgabe auf Verlangen auch ein allgemeiner Titel ohne Bezeichnung des Bandes beigegeben.

J. F. Steinkopf'sche Buchhandlung
in Stuttgart.